

Johann Dieterich Leyding

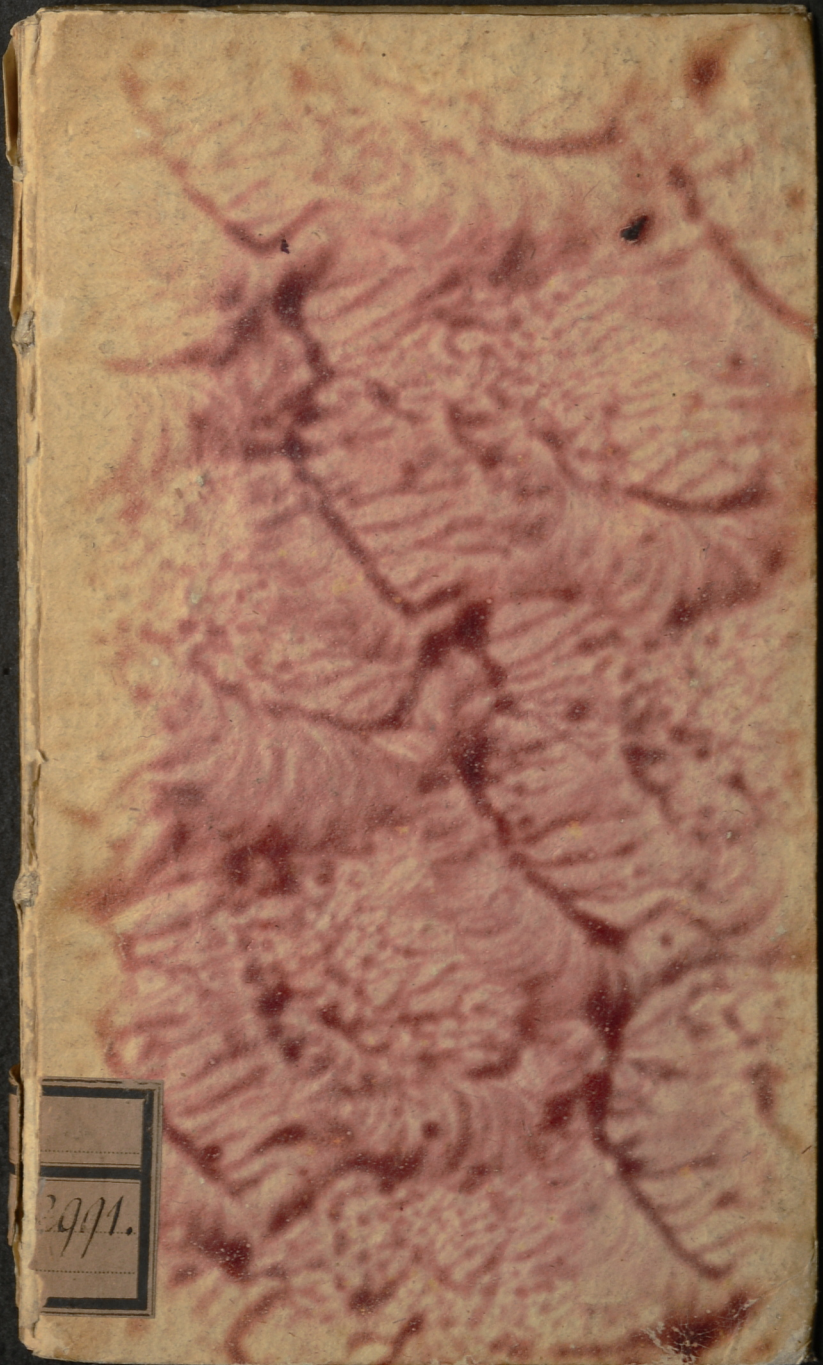
Emirene : ein prosaisches Trauerspiel in einer Handlung

Hamburg, 1753

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn815577966>

Druck Freier  Zugang





2991.

Cf. 2991.
~~D. I. g. - 3954.~~
D. I. g.

Emirene
ein profaisches
Trauerspiel
in einer
Handlung.

Sogni, e favole io fingo, e pure in carte
Mentre favoli, e sogni orno, e disegno;
In lor prendo tal parte,
Che del mal ch' inventai, piango, e mi sdegno.
METASTASIO.



Hamburg. 1753.

Emire

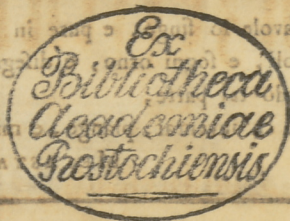
in

Historia

in

causa

Socii, e favole...
Mente favole...
In lor pre...
Che del ma...
A 10.



1723

Unterthänigste
Zueignungsschrift
an die
Drey
Durchlauchtigsten
Prinzessinnen
des
Hochfürstlich
Mecklenburg-Schwerinischen
Hofes.

Einleitung
Zur Einleitung

von

Dr. phil.

Dr. phil.

Dr. phil.

von

Dr. phil.

Dr. phil.

Dr. phil.

Durchlauchtigste Prinzessinnen,
Gnädigste Fürstinnen
und Frauen!

Nicht nur Meisterstücke in den
Werken des Geistes, auch Ver-
suche können sich das unschätzbare
Glück versprechen von Ew. Hochst.
Durchl. Durchl. Durchl. eines
gnädigen Anblicks gewürdiget zu
werden. Man muß von dieser Wahr-
heit durch die deutlichsten Merkmale
13 über-

überzeuget seyn, wenn man sich er-
kühnen kann, Höchstdenen selbst
ein so geringes Opfer, als das gegen-
wärtige, für Augen zu legen. Es ist
wahr: Die ansehnlichsten Flüsse wa-
ren ihrem Ursprunge nach, nichts als
kleine Bäche, welche nur darum zu
Seen anwachsen konnten, weil man
ihren Quell nicht verstopfte; und aus
diesem Gesichtspunkte betrachten
vielleicht Em. Hochfl. Durchl.
Durchl. Durchl. einen von seiner
Größe, noch entfernten Schriftsteller.
Aber dieses entschuldiget im geringsten
meine Verwegenheit nicht, welche ich
auf eine andere Weise werde zu
rechtfertigen haben. Könnte es mir
wohl statt einer Entschuldigung seyn,
daß Emirene zu einem Theil der
schönen Künste mit gehört, welchen
Em.

1731

8 18

Em.

Em. Hochfl. Durchl. Durchl.
Durchl. mit Deroselben hohen
Beyfall vorzüglich zu begnadigen ge-
ruhen; zu der Kunst die den Held
und den Menschen in Bildern zeigt;
welche die Tugend liebenswürdig und
das Laster abscheulich mahlet; die das
Herz und die Seele, durch Anmuth
und den Reiz des Vergnügens, sich
ihr eigen macht; durch ausgeschmückte
und gefällige Lehren unterweiset;
der Sinnlichkeit des Menschen, ihm
zum Vortheil, sich wider ihn selbst
bedienet, nicht ihn einzuschläfern,
oder durch Geschwätz zu hintergehen,
sondern zu vergnügen und zu bessern;
zu einer Kunst, welche beydes, denken
und empfinden läßt, und daß ich alles
auf einmal sage: Könnte es mich
wohl entschuldigen, daß Emirene der

Kunst angehöret, welche weit über
alle Lobreden erhaben ist? Doch wäre
auch alles dieses nicht zureichend, mir
Verzeihung zu erwerben; so bleibet
mir noch **EW. Hochsl. Durchl.**
Durchl. Durchl. Gnade, welche
mir nichts zu fürchten übrig läßt.

Ich bin mit der tiefsten Ehrer-
bietung

EW. Hochfürstl. Durchl.
Durchl. Durchl.
meiner Gnädigsten Fürstinnen
und Frauen

Hamburg,
den 24 des Christmonats
1753.

unterthänigstgehorfamster
Diener,

Lending.

Vorbericht.

Die Anlage zu diesem kleinen Trauerspiele ist in den Werken des Herrn Abts Metastasio zu finden, und die Gelegenheit dazu gab die Zeloide des Herrn von Saintfoir. Man tadelt an dieser die gar zu metaphorische Schreibart. Ich habe sie vermieden, und die Zeloide hat mir zu nichts, als zu dem Gedanken Anlaß gegeben, ein prosaisches Trauerspiel von einer Handlung auszuarbeiten. Man wird also der Emirene den Vorwurf nicht machen können, daß man sie nur in Constantinopel oder Indostan aufführen sollte. Man könnte aber dagegen auch sagen, daß die Schreibart nicht erhaben genug sey. Vielleicht irrte man in beyden.

Die Vorstellung wird die beste

Probe seyn.

21 5

Perso

Verzeichniß

Die Inlage zu diesem kleinen Verzeichniß
ist in dem Verzeichnis des Herrn Herrn
und das sind **Personen.**

Emirene. **Farnaspes.**

Sabina. **Aquilius.**

Hadrianus. **Tullia.**

Osroas. **Metellus.**

Der Schauplatz ist zu Antiochien, im
kayserlichen Pallaste.

12 Emi=



Emirene
ein
profaisches Trauerspiel.

Erster Auftritt.

Oseas und Farnaspes.

Oseas.

Sa, Farnaspes: Es war zu viel Erniedrigung.
Du schmeicheltest dem Stolzen zu sehr.
Ist er ein römischer Kayser; so bist du ein par-
thischer Fürst. Sein Rom mag sich ihm zu
Füssen werfen, und ihm Treue und Gehorsam
schwören. Wir stehen nicht um seine Gnade.
Du verlangest meine Tochter von ihm zurück;
du biesthest ihm für die Gefangene das Lösegeld
an; Warum schlägt er es aus? Warum ver-
weigert er dir deine Braut? Birst du ihn viel-
leicht noch fußfällig aufstehen sollen? Nur gar zu
deutlich sind seine verhassten Neden noch in meinem
Gedächtnisse. „ Rom ist die Mutter aller
Völker.

„ Völker. Sie nimmt einen jeden in ihren
 „ Schooß, der zu ihr verlanget. Sie verzeihet
 „ den Ueberwundenen, erhöht die Unterdrück-
 „ ten, und vertilget die Stolzen. „ Hätte der
 Hochmüthige doch nur auf mich gesehen. Meine
 Augen würden ihm die ganze Verachtung gezei-
 get haben, mit welcher diese Brust gegen ihn
 erfüllet ist.

Farnaspes.

Aber, Herr! du bedenkst nicht =

Ostroas.

Ich weis es, was du sagen willst. Es war
 nicht genug, daß meine Tochter unter den
 Fesseln seufzte. Ich selbst mußte auch noch
 meines Reichs beraubt seyn. Ich empfinde die
 ganze Strenge meines vermaledeyten Schicksals.
 Aber so lange dieser Arm noch frey ist, troste ich
 dem Zufall, der mich beugen soll. Rom hat
 mein Reich, nicht aber meinen Muth geraubet.
 Vergebens hat Hadrianus mich eingeladen, mit
 ihm einen Frieden zu schliessen. Ich verabs-
 scheue seinen Antrag. Um meine Tochter seinen
 Händen wieder zu entreissen, um mich selbst zu
 rächen, bin ich nach Antiochien gekommen.
 Der Parther König ein Vasall? So schimpf-
 lich setzte ich mich wieder auf den Thron?
 Nein, Farnaspes. In dem Augenblick, da dieser
 niederträchtige Gedanke in mir entstehen könnte,
 wollte ich mich des Regiments unwürdig erkennen.
 Und würdest du nicht selbst erröthen, mir jemals
 zinsbar gewesen zu seyn?

Farna-

Farnaspes.

Mein König! Ich kenne deinen Muth. Ich weiß, daß dir keine einzige Kraft der Seele fehlet, welche die kühnste Unternehmung erfordern mag; Aber dein grosses Herz giebt es auch nicht zu, die Hindernisse zu sehen, womit das Schicksal nur gar zu oft die Herzhaftigkeit bestreitet.

Ostroas.

O Freund! Man ist nicht unglücklich, so lange man unter seinem Unglücke nicht erliegt. Noch kämpfe ich darum, und nur der Ausgang kann es lehren: Ob ich über mein Schicksal, oder ob das Schicksal über mich gesieget habe. Nicht ohne Ursache nahm ich heute unter deinem Befolge einen Platz ein. Ich wollte selbst ein Zeuge seyn, wie weit die Unbilligkeit und der Stolz eines Römers sich vergessen könnte. Mein Wunsch ist erfüllet. Der Morgen ließ mich den Hadrianus sehen; Am Abend soll Hadrianus auch den Ostroas kennen.

Farnaspes.

Doch wie? Wenn der Kaiser = = Ach Herr! besinne dich. Wie leicht könnte eine gar zu geschwinde Unternehmung mißlingen, und das Unglück der Prinzessin vergrößern.

Ostroas.

Mein Entschluß ist gefasset, und die Ausführung gewiß. Eine längere Zögerung könnte schädlich seyn, und mich wol gar entdecken.

Ueber-

Ueberdem, was hast du wol für Ursachen, mir einen so nachtheiligen Rath zu geben. Glaubst du wol, daß Hadrianus sein Wort halten und mir meine Tochter wieder geben würde, wenn ich sie auf sein Wort selbst von ihm verlangte? O du kennest die Römer nicht. Warum verweigert er sie dir? Dir, ihrem Bräutigam? Doch wie? Du seufzest nur? Wo ist jetzt dein voriger Muth?

Farnaspes.

Ach! du weißt noch nicht alles.

Osroas.

Und was sollte ich noch ärgers wissen? Rede!

Farnaspes.

So wisse dann = = = (für sich.) Nein. Ich bin nicht vermögend, es auszusprechen.

Osroas.

Du antwortest mir nicht? Du bist verwirret? Hat vielleicht Hadrianus, wider alles Völkerrecht, auch dich zur Gefangenschaft

Farnaspes.

Nein, Herr! der Kaiser ist edler, als du denkst. Ach, wie gerne hätte ich dir meinen Kummer verborgen! Aber diese Brust ist von einem so traurigen und unerwarteten Zufall gar zu sehr erfüllet. Wisse dann, daß Emirene = =

Osroas.

Ihr Götter! was willst du sagen? Ist Emirene todt?

Farna-

Farnaspes.

Nein! Sie lebt; Aber sie lebt nicht mehr für mich.

Ostroas.
Nicht für dich? Und für wen denn? Wer gab dir eine solche Nachricht?

Farnaspes.

Sie selbst.

Ostroas.

Du hast sie also gesprochen?

Farnaspes.

Ja.

Ostroas.

Und sie weiß auch, daß ich hier bin?

Farnaspes.

Nein. In des Kayfers Gegenwart war diese Entdeckung ohnmöglich.

Ostroas.

In des Kayfers Gegenwart?

Farnaspes.

Du weißt also nicht, daß der Kayser mich wieder zurück ruffen lassen?

Ostroas.

Nein. Aber wann?

Farnaspes.

Nicht gar lange.

Ostroas.

Ostroas.

Die Ungeduld trieb mich, meine Tochter wenigstens zu sehen. Ich war also schon hergegangen, um sie hier aufzusuchen. Doch was verlangte er von dir?

Farnaspes.

Höre nur. Farnaspes, sagte er zu mir: Nach dem, was unter uns vorgegangen, wirst du mich nicht beurtheilen. Dein Begehren kam mir zu unerwartet, und es war in Ansehung meiner wichtiger, als du wol denkst. Ich will ohne Verstellung mit dir reden. Ich liebe Emirenen. Bedenke nun selbst, ob du eine andere Antwort von mir erwarten können. Diese Neigung, so schwer es mir wird, opfere ich dir jetzt auf. Die Prinzessin ist frey. Besuche sie, und wenn sie dich liebt, wie du es glaubst; so ist sie sogleich die Deine.

Ostroas.

Ich bewundere ihn, Farnaspes.

Farnaspes.

Auch ich empfinde, wie viel Hochachtung ich für ihn hege.

Ostroas.

Ohne Zweifel säumtest du nicht

Farnaspes.

Keinen Augenblick. Der Kaiser selbst führte mich zu ihr. Prinzessin, sagte er, siehe, mit wem ich zu dir komme. Geschehe es nur, daß ich dich noch nie auf eine so angenehme Weise besuche habe.

Doch,

Doch, mein Vater, wirst du es auch wol glauben?
Die Falsche verleugnete, mich zu kennen. Wer
ist der Fremde? hub sie an. Sein Gesicht ist mir
nicht gänzlich unbekannt. Ich habe es eher gesehen.
Doch wo? das weiß ich nicht.

Ostroas.

So redete Emirene mit dir?

Farnaspes.

Ja. Emirene, deine Tochter. Prinzessin,
sagte ich: Was ist dies für eine neue und wunder-
bare Art, mich zu empfangen? Ich dir fremd?
Kennst du den Farnaspes nicht mehr? Du bist
Farnaspes? erwiederte sie. Verzeihe meiner
unschuldigen Beleidigung. Bey diesem Nahmen
erkenne ich dich. Ich weiß, wie viel mein Vater
dir schuldig ist. Ich erinnere mich deiner viel-
fältigen Siege, und deine Verdienste sind bey mir
in stetem Andenken.

Ostroas.

Noch kann ich mich aus deiner Erzählung
nicht finden.

Farnaspes.

Ich glaube dir. Auch ich stand wie betäubt.
O Emirene, sagte ich, wenn du dich meiner nur
auf diese Weise erinnerst; so vergiß mich nur
wieder. Dieß wird mich minder beleidigen.
Um des Himmels willen, rief der Kayser: Wer
von euch beyden hintergehet mich? Prinzessin,
fuhr er fort, falls du dich meinerwegen weigerst,
den Farnaspes zu erkennen; so hebe diesen Zwang
auf. Ich habe kein Recht auf dein Herz.

B

Hier

Hier übergebe ich dir deinen Geliebten, falls deine Neigung der seinigen gleich ist.

Ostroas.

Und Emirene? = =

Farnaspes.

Die Falsche! Sie schlug meine Hand aus, und nichts war vermögend, sie zu erweichen. Farnaspes, sagte sie, ich bitte dich, schweige und verlaß mich. Du siehest, daß du dich geirret hast, setzte der Kayser hinzu. Schmerz und Wuth lähmten mir die Zunge, und eben jetzt gieng ich beschämt von ihnen heraus.

Ostroas.

Welch eine Berrätheren! = = O Himmel! = = Was sagst du mir? = = Meine Tochter? = = Nein. = = Nein, Farnaspes. Beruhige dich. Ich sehe schon den Grund von diesem Bubenstücke ein. Doch so leichte führet man keine parthische Prinzessin im Triumph auf. Bald soll es sich zeigen, wer schuldig war. Ja. Hätte Emirene so niederträchtig seyn können, dich dem Berräther aufzuopfern; so soll derselbe Stahl, der ihm das Leben raubt, so gleich auch ihre treulose Brust durchbohren.

Farnaspes.

Herr, besinne dich. Was kannst du in diesem Zustande wol unternehmen.

Ostroas.

Alles. Es fehlet mir nicht an Beystand. Das Gold hat auch unter den Helden der Tyber
Berra-

Berräther zu finden gewußt. Ich gehe. Lebe wohl.
In kurzen wirst du den Ausgang erfahren.

Farnaspes.

Und ich sollte nicht alle Gefahr mit dir theilen?
Wenigstens laß mich an deiner Seite = =

Ostroas.

Nein. Folge mir nicht. Bey meinem Vorhaben kannst du mir zu nichts behülflich seyn.

Farnaspes.

Aber wie kannst du wol verlangen, daß ich dich in einem Augenblick verlassen soll, wo ich für dein Leben zittern muß.

Ostroas.

Fürchte meinentwegen nichts. Bleib zurück. Laß dich als Freund erbitten: Wo nicht, so befehle ich es dir als dem König.

Zweiter Austritt.

Farnaspes allein.

Ihr Götter! Was wird er wagen? In der heftigen Wuth, in welcher er sich befindet, wird ihm keine Gefahr zu schrecklich seyn. Ich sehe schon den Abgrund, in welchen er sich stürzen wird. Nein. Ohnmöglich kann ich seinem Begehren ein Genüge leisten. Ich werde ihm folgen.

(Er will abgehen.)

B 2

Dritter

Dritter Auftritt.

Emirene und Farnaspes.

Emirene.

Farnaspes! Wo eilest du hin?

Farnaspes.

Ihr Götter! = = Emirene? = = Lebe wohl,
Prinzessin! (Er will abgehen.)

Emirene.

Um des Himmels willen, bleib.

Farnaspes.

Dir hast mich vielleicht noch nicht genug ver-
spottet.

Emirene.

Höre mich nur einen Augenblick, und dann
verdamme mich, wo du kannst.

Farnaspes. (für sich.)

Was wird sie zu ihrer Entschuldigung vor-
bringen können?

Emirene.

Ich suche dich, seit dem der Kaiser von mir
gegangen ist, und du, Grausamer, willst mich
fliehen?

Farnaspes.

Und was kann ich von dir noch erwarten, da du
mir deine Liebe geraubet?

Emirene.

Emirene.

Ich liebte dich nicht mehr? Ach Farnaspes!
wie betrügst du dich. Hier in dieser Brust wohnet
noch dieselbe Neigung, dieselbe Empfindung.
Dieses zärtliche Herz, für wen schlägt es wol,
als für dich.

Farnaspes.

Doch dein kältsinniger Empfang = °

Emirene.

Die Furcht erzwang ihn von mir.

Farnaspes.

Und deine vorige Verachtung = °

Emirene.

War Verstellung.

Farnaspes.

Und weswegen?

Emirene.

Die Wuth des Kayfers nicht zu vermehren.

Farnaspes.

Du suchst mich zu hintergehen. Verlangte der
Kayser nicht selbst, daß du mir deine Hand geben
solltest?

Emirene.

O dieses war die boshafte List, mein Herz
zu erforschen.

Farnaspes.

Du irrst dich. Der Kayser = °

Emirene.

liebt mich. Dieß kann dir genung seyn.

B 3

Farna

Farnaspes.

Doch sein edles Herz ist mir ein Bürge = =

Emirene.

O traue diesem Bürgen nicht zu viel. Ich weiß es. Aquilius hat es mir entdeckt, wie viele Bewegungen der Eifersucht deine Forderung in ihm erreget. Er wollte mich erforschen; darum führete er dich selbst zu mir. Er hatte es beschworen, mich, falls ich dich liebte, an seinen Triumphwagen gefesselt aufs Capitolium zu schleppen. Jetzt sage: Sollte ich mich lieber zu dieser Verstellung entschliessen? oder mich für den Augen des römischen Pöbels, unter der Last meiner schimpflichen Fesseln verspotten und verhöhnen lassen? Ich, eine Tochter des Osroas, des Königs der Parther? Eine Prinzessin, den hochmüthigen Augen der stolzen Römerinnen zur Schau = =

Farnaspes.

Halt ein, Prinzessin! Liebst du mich denn wirklich noch?

Emirene.

Ob ich dich liebe? Grausamer! Mehr als mein Leben.

Farnaspes.

O du belebst mich wieder. Verzeihe meinem Argwohn. Er schien nur mehr als zu gegründet.

Emirene.

Was könnte ich wol? = = Mein Herz redet für dich. = = Doch sollte auch nicht das deinige = =

Farnaspes.

Farnaspes.

Ach, liebenswürdige Emirene! du kannst mich ohnmöglich tadeln. Wer ein Unglück fürchtet, betrügt sich selten. Alles war wider dich. Alles klagte dich an. Aber ist, da du mich selbst deiner Liebe versicherst; da mir dein Mund mein größtes Glück entdeckt; ieko fürchte ich weiter nichts. Doch es zittre der Boshafte! Kann auch eine schändlichere Verrätheren seyn? Es ist ihm nicht genug, mich zu hintergehen: Er will mich noch so gar zwingen, ihn bey allen seinen boshafte Absichten zu verehren, und dich zu verabscheuen? Nein, das ist zu viel. = = = Ja. Ich gehe. Verzeihe mir, Emirene: Ich muß dich einen Augenblick verlassen.

Emirene.

Liebster Farnaspes! O bleib! Wo willst du hin?

Farnaspes.

Wohin mich Pflicht und Rache führen.

Emirene.

Raum sehe ich dich, und du willst dich mir schon entziehen?

Farnaspes.

Verzeihe Prinzessin. Eine nothwendige Pflicht = = = Mein, es ist schon zu lange, daß ich mich nicht daran erinnerte. Doch wie konnte ich, da ich dich sahe? Ich komme zurück. Verweile dich hier einen Augenblick.

(Er gehet ab.)

B 4

Vierter

Vierter Auftritt.

Emirene allein.

Er verläßt mich? Und mit welcher Unruhe? = =
 Große Götter, nehmt ihn in Schutz! = =
 Doch, warum gebe ich es zu? = = Mein: Ich
 folge ihm. = = Ich folge ihm? Und wohin? = =
 Himmel! welch ein Unglück will mir mein Herz
 vorher sagen? = =

Ja. Ich will es wagen. Ich will zum
 Kayser gehen. Ich will mich zu seinen Füßen
 werfen. Meine Thränen werden ihn erweichen.
 Er wird mich meinem Farnaspes wiedergeben.
 (Will abgehen.)

Doch, wen sehe ich? Sabina? O diese könnte
 mir vielleicht behülflich seyn.

Fünfter Auftritt.

Emirene, Sabina und Tullia.

Sabina.

(Ohne Emirenen zu sehen.)

Mein, die Verachtung ist zu groß. Der Un-
 dankbare! = = Was folgst du mir Tullia? Geh,
 und laß mich hier allein.

Tullia.

Erlaube mir, Prinzessin: Der Kayser ist viel-
 leicht nicht so strafbar, als du denkst. Vielleicht
 verhindert ihn ein Regierungs-Geschäfte, dich vor
 sich zu lassen.

Sabina.

Sabina.

Ich habe von dir keine Entschuldigung für ihn
verlangt. Schweig, und verlaß mich.

(Sullia geht ab.)

Der Treulose! Mich so auf das äußerste zu
beleidigen.

Emirene.

Prinzessin.

Sabina.

Auch diese fehlte mir noch. Muß mir heute
denn alles zur Marter seyn? (Sie weinet.)

Emirene.

Prinzessin! Welch eine Betrübniß quälet dich?
O laß mich Theil daran nehmen. Mein eigen
Unglück hat mich genug gelehret, wie sanft das
Mitleiden sey.

Sabina.

Ich verstehe dich. Du willst deinen Triumph
aus meinem Munde hören. Ich selbst soll dir
zu deinem Siege Glück wünschen. Doch wenn
du des Kaisers Verschmähten, alle Mäßigung
und Bescheidenheit entziehst; so verlangt sie
die Enkelinn des Trajanus noch von dir. Geh,
Unwürdige! Rühme dich deines Sieges! Ich
verachte dich zu sehr, daß ich mich über dich
erzürnen sollte.

Emirene.

O ihr Götter! Sabina! Wie unbillig verfährst
du mit mir. Wann habe ich die Liebe des Kaisers
gewünscht? Wie stolz ich nicht = =

B 5

Sabina.

Sabina.

Doch nun fliehst du nicht mehr.

Emirene.

Prinzessin! Höre mich = =

Sabina.

Was soll ich dich hören? Hast du nicht erst heute meine letzte Hoffnung zernichtet? Sah man nicht des Kaisers Herz edel, obgleich ungetreu? Stellte er es nicht deiner eignen Wahl frey? = =

Emirene.

Doch Sabina = =

Sabina.

Doch Emirene; du schlägst deinen Liebhaber aus, und raubst meiner Zärtlichkeit den meinigen. Erröthe nun, wenn du kannst, für dies gedoppelte Laster.

Emirene.

Man erröthet nicht, wenn man sich keines Lasters bewusst ist.

Sabina.

Und du kannst es leugnen? = =

Emirene.

Ja, Prinzessin: Wann nur dein Eifer mir so viel Raum liesse. Ich raube dir deinen Liebhaber nicht. Ich bin auch nicht ungetreu. Eine unumgängliche Nothwendigkeit erzwang mein Verfahren. Der Kaiser hat dadurch nichts gewonnen, und Farnaspes ist meiner Treue genugsam versichert.

Sabina.

Sabina.

Ist es möglich? Redest du aufrichtig mit mir?

Emirene.

Zweiffelst du noch, wenn du mich auf dem Wege siehest, mich zu des Kayfers Füßen zu werfen, alles zu widerrufen, ihn durch Thränen zu erweichen, oder durch Bitten zu ermüden, mich meinem Geliebten wieder zu geben.

Sabina.

Das willst du?

Emirene.

Ja, was auch daraus entstehen mag. Du sagst, der Kayser ist edel. O so will ich ihm dann mit den scheuslichsten Farben die Untreue abmahlen, welche er an dir begeht. Ich will es ihm vorstellen, wie sehr es seinen Ruhm verdunkelt, ohne alle Ursache eine so schöne Verbindung zu zertrennen. Ich will ihn seiner Pflicht, seines Ruhms, seiner Ehre erinnern. Ich will = =

Sabina.

Genug, genug, Emirene. Verzeihe meinem Eyfer. Du hast mich überzeuget, daß mein Verdacht ungegründet war. Aber um des Himmels willen gehe nicht zum Kayser. Laß uns ein ander Mittel zu deiner Befreyung finden. Fliehe mit deinem Farnaspes. Ich verspreche dir allen Beystand. Lentulus, der Feldherr, soll selbst eurer Flucht behülflich seyn. Er hat meinem Ahnherrn sein Glück zu verdanken. Ich kann mich seiner Treue vertrauen.

Emirene.

Emirene.

Uch Prinzessin! und so viel Güte

Sabina.

O Himmel! sage mir nichts mehr.

Emirene.

Zum wenigsten vergönne

Sabina.

Gehe, eile, suche deinen Farnaspes. Ich sehe den Kayser kommen. Säume dich nicht. Ich will alles zu deinem Besten besorgen. Komm dann zurück, und laß uns das übrige veranstalten.

Emirene.

Ich folge deinem Befehl.

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Sabina, Hadrianus und Metellus.

Hernach Aquilius.

Hadrianus.

Geliebte Emirene! (für sich.) Ihr Götter! was sage ich?

Sabina.

Wie verwirrt der Treulose ist.

Hadrianus.

Verzeihe mir, Prinzessin

Sabina.

Mein Kayser, das Glück, dich zu sehen

Hadria

Hadrianus. Ein wichtiges Geschäfte zwinget mich, dich zu verlassen.

Sabina.

Gieb mir doch nur einen einzigen Augenblick. Sage mir, wiest du mich? Ich komme von Rom nach Syrien, und hoffe in dir das Ende aller meiner Wünsche zu finden. So höre doch auch einmal deine Sabina, und dann gehe wieder zu deiner Geliebten, wann es dir so gefällt.

Hadrianus.

Was sagst du? = = Meine Geliebte? = =
Und wo ist dann diese Geliebte?

Sabina.

Hadrianus! Selbst diese Verwirrung zeigt mir dein redliches Herz. Du bist nicht vermögend, mich zu hintergehen. O verbirg mir diese edle Röthe nicht. Ich weiß es, wie kostbar sie für mich ist. Würdest du wol erröthen, wenn du deinen Fehler nicht erkanntest? Und kann der Kayser wol seinen Fehler erkennen, ohne ihn zu verbessern?

Hadrianus.

Ihr Götter, welche Reden! Sie durchbohret mir das Herz.

Sabina.

Du seufzest? Nein Hadrianus! Laß mich seufzen. Mich, die ich die Zierde des römischen Reichs, das Muster der Helden, und die einzige Hoffnung meines Lebens verlohren. Doch nein:

Ich

Ich habe dich nicht verlohren. Mein Herz sagt es mir. Du bist nicht unbeständig. Wer hätte dich wol so verführen können?

Hadrianus. (für sich.)

Was kann ich ihr antworten? (Zum Metellus.) Metellus, erwarte mich an dem bewussten Ort.

Metellus. Herr! Ich weiß deinen Befehl. (Geht ab.)

Hadrianus.

Prinzessin! Beklage dich nicht mehr auf eine so gelinde Art. Nenne mich einen Ungetreuen, einen Verräther. Du hast Ursache genug, mit deinen ganzen Zorn zu zeigen. Ich sehe dich, und ich habe deinen ganzen Werth für Augen. Ich erinnere mich der zärtlichsten Neigungen, und meines Versprechens. Jedoch, was kann ich? Ich bin nicht mehr mein eigen. Ich bewundere deine Schönheit, noch mehr deine Jugend. Doch, ach Prinzessin! ich habe kein Herz mehr, dich zu lieben.

Sabina.

Ungetreuer! und was that Sabina?

Hadrianus.

Nichts! Ich begehe eine Ungerechtigkeit. Ich weiß es, und ich hasse mich selbst darum. Ich verdiene deinen Zorn. Räche dich an meinem Blute. Setze dich auf meinen Thron. Die ganze Welt muß unter deiner Regierung glücklich seyn.

Sabina.

Sabina.

Ich verlange dein Herz, und nie begehrte ich
deinen Thron.

Hadrianus.

Es war das deinige, und du hattest es ganz
erfüllt. Der Himmel weiß, ob ich es dir auf-
behalten wollte, und ob ich es beschützt habe.
Ich ruffe die Götter zu Zeugen: ob alle asiatische
Schönheiten etwas über mich vermocht haben.
Wie lange verachtete ich ihre Reizungen!

Sabina.

Doch endlich

Hadrianus.

Endlich = = Ich weiß nicht = = Vielleicht
verließ ich mich zu sehr auf meine Tugend.
Vielleicht dachte ich nicht an meine Beschützung,
und die Liebe überfiel mich. Ich hatte eben den
Sieg erfochten. Ich war im Felde, und von
kriegerischer Wuth noch ganz erhitzt, als man
Emirenen vor mich führte. Wie schnell verändern
sich die Leidenschaften, wenn das Gemüth in
Uruhe ist. Ich sah die Schöne, unter der Last
ihrer Ketten, zu meinen Füßen, mich um Gnade
ansprechen. Ihre Hände, welche sie gegen mich
ausstreckte, waren mit ihren Thränen benetzt.
Ihre Augen warfen zugleich demüthige und rei-
zende Blicke auf mich. Ach hättest du sie in diesem
Zustande erblicket, du würdest mich vielleicht selbst
entschuldigen, und mich für weniger strafbar
halten.

Sabina.

Sabina.

Nein, das ist zu viel. Ungetreuer! Du verläßt mich, und hast noch die Berwegenheit, mir die Schöne zu rühmen, welche mir dein Herz raubet. Noch nicht genug: Du begehrest so gar, daß ich dein Verbrechen entschuldige, daß ich die Vorwürfe, welche dir dein falsches Herz macht, selbst zernichte? Welch eine Grausamkeit! Barbar! Ist dieß der Lohn, welchen ich verdiene?

Hadrianus. (für sich.)

Mit Recht beklagt sie sich. Ich bin ausser mir. Ich kenne mich selbst nicht mehr. Grausame Liebe! Welche Marter brachtest du in mein Herz!

Sabina. (für sich.)

Was habe ich gesagt? Welch eine Raserey verführte mich?

(Zum Hadrianus.)

Verzeihe, mein Hadrianus! Verzeihe diesen Klagen. Die Liebe allein ist Schuld. Sie wirkte diese Wuth. Folge nur hinfort dem Willen deines Herzens. Sey beständig oder wankelmüthig; dennoch sollst du allezeit mein Geliebter seyn. Wer weiß, bringt nicht ein glücklicher Tag dich mir einst wieder zurück. Ich sehe dich vielleicht wieder, wie ich dich sonst sah; Wenn nicht die unglückliche Sabina unter ihrem Schmerz erliegt; Wenn nicht der Tod meine Hoffnung und mein Leiden endet.

(Sie sinket ohnmächtig auf einen Sessel nieder.)

Aquilius.

Aquilius.

(für sich im Hintertheil der Bühne.)

Wie? Sabina bey dem Kayser?

Hadrianus. (für sich.)

Nein, diese Marter kann ich ohnmöglich länger ertragen. Ihre Thränen haben gesiegt. Mein Herz ist erweicht.

(Zur Sabina.)

Prinzessin! du hast mich überwunden. Siehe mich hier zu deinen Füßen. Du fesselst mich wieder, und ich bin von neuem der Deine.

Aquilius. (für sich.)

Ich bin verlohren.

Sabina.

Was sagst du?

Hadrianus.

Daß ich dir Gerechtigkeit wiederfahren lasse; Daß ich meiner Pflicht ein Genüge leiste; Daß ich dich verehere; Daß ich dich anbethe.

Sabina.

Kann ich es glauben?

Aquilius. (für sich.)

Ich muß diese Unterredung unterbrechen.

Sabina.

Wenn nur nicht Emirene?

Hadrianus.

Nein, Sabina. Ich will sie nicht mehr sehen.

C

Sabina.

Sabina.

Doch, wirst du auch diesen Vorsatz nicht ändern? Wird nicht dein Herz zu schwach seyn?

Hadrianus.

Nein, ich habe es beschlossen, und man kann alles, so bald man will.

Aquilus. (zum Hadrianus.)

Mein Herr, die betrübte Gefangne wünschet sich vor deinen Füßen niederzuerwerfen. Sie suchet dich schon lange vergebens.

Sabina. (für sich.)

Ihr Götter! Emirene? Was verlangt sie wol?

Hadrianus.

Aquilus! Ich werde Emirenen fernerhin nicht sehen. Sabina, meine getreue Sabina, war schon zu lange von mir vergessen. Es ist Zeit, daß ich mich ihrer wieder erinnere.

Sabina. (für sich.)

O edles Herz!

Aquilus.

Dein Vorsatz ist billig und gerecht. Doch, was verlangt die arme Emirene von dir? Kannst du ihr wol versagen, was einem jeden andern erlaubt wird? Zwar ist sie jetzt eine Gefangne; Aber dennoch ist sie eine königliche Prinzessin.

Hadrianus.

Scheinet es dir nicht auch fast zu grausam, sie gar nicht anzuhören?

Sabina.

Sabina.

O ihr Götter!

Hadrianus.

Nein. Wenn du es nicht billigest, so will ich sie nicht sehen. = = Doch ich fürchte = = Sage selbst, was würdest du thun, wenn du an meiner Stelle wärest?

Sabina.

Ich würde keinen Rath begehren.

Hadrianus.

Wohlan! Emirene reise so gleich ab, und ohne mich zu sehen. Gehe, Aquilius, mache ihr meinen Willen bekannt. - = = Doch nein. Bleib hier. Es ist doch anständiger, daß ich ihr selbst ihr Schicksal ankündige. (Geht ab.)

Sabina.

Er betrügt mich. Der Wankelmüthige.

Aquilius.

Fasse dich, Prinzessin. Du bist zu schön. Die Untreue selbst würde dir getreu seyn. (Zornig.) Doch, was will Farnaspes hier?

Siebender Austritt.

Farnaspes und die Vorigen.

Sabina.

Ach edelmüthiger Farnaspes! Wo ist Emirene? Macht sie nicht Anstalt zur Flucht?

C 2

Farn

Farnaspes.

Zu welcher Flucht?

Sabina.

Hat sie es dir noch nicht entdeckt, daß ich sie in Freyheit sehen will?

Farnaspes.

Nein, Prinzessin. Ich verließ sie vor kurzen an diesem Orte, und glaubte sie hier auch wieder zu finden.

Sabina.

So verweile dich hier noch einen Augenblick, Farnaspes. Ich will indessen den Lentulus aufsuchen. Er wird euch behülfflich seyn. Gehe, Aquilius, eile, und so bald der Kayser von Emirenen heraus gegangen ist; so komm und zeige es mir an.

Aquilius.

Ich werde deinem Befehl auf das genaueste nachkommen.

Achter Auftritt.

Farnaspes allein.

Ihr Götter, welche neue und unerwartete Hülfe schickt ihr uns! = = Doch, warum nimmt Sabina sich unser so eysrig an? = = Könnte ich doch nur den Osroas finden, um ihm gleichfalls Nachricht zu geben = =

Neunter

Neunter Auftritt.

Ostroas in römischer Kleidung und mit bloßem Degen, kömmt an eben der Seite heraus, an welcher Hadrianus hinein gegangen ist.

Ostroas.

Nun kann der Stolze die Siege seines Roms den Toden erzählen.

Farnaspes.

Herr, wo gehst du hin, und in welcher Kleidung?

Ostroas.

Wir sind gerochen, Freund! Hadrianus ist nicht mehr. Dieser glückliche Stahl hat ihn entleibet.

Farnaspes.

Ihr Götter! Und wie?

Ostroas.

Durch jenen dunkeln Gang pflegte der verhasste Römer nach dem Zimmer der Emirene zu gehen. Metellus, den ich erkauft hatte, entdeckte mich dieses. Ich erwartete ihn daselbst, wie du mich siehest, und da ich ihn mit seinem Begleiter ankommen hörte, durchbohrte ich ihn.

Farnaspes.

Doch in der Dunkelheit konntest du ja leicht den andern, statt deines Feindes, ermorden.

C 3

Ostroas.

Osroas.

Nein. Es war alles abgeredet. Als der Kaiser nahe war, fiel Metellus nieder. Durch dieses Zeichen setzte er sich in Sicherheit, und zeigte mir zugleich das Opfer meiner Wuth.

Farnaspes.

Doch Herr! wohin fliehen wir? Auf diesem Wege gehen wir Tausenden entgegen, welche sich schon werden versammelt haben. Auf allen Gängen sind Bediente und Wächter.

Osroas.

Metellus zögert; aber dieser Stahl soll uns einen Weg bahnen.

Farnaspes.

Wenigstens laß uns dieses Mittel erst zuletzt anwenden. Ich will einen Weg zu finden suchen. Dieser Gang führet zum Thiergarten. = = Mich deucht, ich höre iemand kommen. Verbirg dich hier, bis ich sehe, wie wir uns in Sicherheit bringen.

Osroas.

Wozu nöthigest du mich?

Farnaspes.

Laß dich doch erbitten. Folge mir nur dieß einzige mal.

(Er führet ihn mit Gewalt hinein.)

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Emirene, welche den Osroas, ohne ihn zu erkennen, noch sieht. Farnaspes und Osroas im Verborgenen.

Emirene.

Komm mein geliebter Farnaspes.

Farnaspes.

Ach schönste Emirene! Wie lange suche ich dich vergebens. Hilf mir einen Weg finden, durch welchen wir ungesäumt entfliehen können.

Emirene.

Hier ist der allersicherste vor uns. Alles ist zu unsrer Flucht in Bereitschaft. Komm!

Farnaspes.

Ja, ich will = = Verweile nur einen Augenblick.

(Er geht nach der Seite, wo Osroas verborgen ist, und Hadrianus kommt mit bloßem Degen und einem großen Gefolge ihm entgegen.)

E 4

Filster

Fiffter Auftrit.

Hadrianus, Farnaspes, Emirene, und
Osroas im Verborgenen.

Hadrianus. (zum Farnaspes.)
Halt, Meuchelmörder!

Farnaspes. (für sich.)

Ihr Götter! was sehe ich?

Hadrianus. (zur Wache.)

Befehlet hier ieden Ausgang, daß niemand
entfliehe.

Emirene.

(beyseite und für sich.)

O Himmel! wir sind verrathen.

Hadrianus.

Erstaune, Bösewicht! da du mich am Leben
siehest. Die Schmähworte, welche deinen Stoß
begleiteten, entdeckten mir deine verfluchte Absicht.
Mir gedachtest du die Brust zu durchbohren.

Emirene. (für sich.)

Nein, hier ist ein Irrthum. Jener, welchen
Farnaspes verbarg, wird der Mörder seyn.

Hadrianus.

Du antwortest nicht? Verräther! Was be-
wog dich zu dieser Kaserey? Sprich. = = Dieß
Schweigen klagt dich an.

Far=

Farnaspes. (für sich.)

Und doch bin ich unschuldig.

Emirene.

Ihr Götter! steht uns bey.

Hadrianus. (zur Wache.)

Werfet diesen Bösewicht in das abscheulichste
Gefängniß.

Emirene.

(zum Hadrianus.)

Warte und höre mich an. Farnaspes ist
unschuldig.

Farnaspes.

(heimlich zu Emirenen.)

Prinzessin, ihr Götter! was machst du?

Hadrianus.

Wie? Du bey dem Farnaspes? Du verthei-
digest den Mörder?

Emirene.

Farnaspes ist kein Mörder. Hier in diesem = =

Farnaspes. (heimlich.)

Um des Himmels willen schweige!

Emirene.

Dort verbirgt sich der Treulose, welcher auf
dich das Schwert zog.

Farnaspes. (für sich.)

Ihr Götter! sie wird ihren eigenen Vater
verrathen.

C 5

Hadria

Hadrianus.

Du möchtest mich leichtgläubiger finden, wenn du dich bey seiner Gefahr nicht so geschäftig bezeugtest. Wie bekümmert bist du seinentwegen! Wie zitterst du um ihn! Deine Verwirrung läßt dich nicht einmal etwas Wahrscheinliches ersinnen.

Farnaspes. (für sich.)

Ich muß den Irrthum zu unterhalten suchen.

Emirene.

Wenn du mir nicht glaubest =

Farnaspes.

Wozu hilfst mir dieser Aufschub, Prinzessin? Meine That ist bekannt. Du verdammst mich nur mehr, da du mich entschuldigest. Erkenne mich nur auch für schuldig. Es wird mich nicht beleidigen. Mein Geständniß gereicht mir zur Ehre, und ich verlange nicht für unschuldig gehalten zu werden.

Hadrianus.

Der Berruchte!

Emirene. (für sich.)

Er verlangt nicht für unschuldig gehalten zu werden? Was will dieß sagen?

(Zum Farnaspes.)

Ach mein Prinz! Mein liebster Farnaspes! Warum klagest du dich selbst an? Ich weiß es: Du bist kein Verbrecher, und doch willst du es scheinen! Welch ein Gedanke!

Farna

Farnaspes.

Laß mir dieß Verbrechen! Es ist gar zu edel.

Hadrianus.

Das ist also der Farnaspes, welchen du nicht kanntest? Dein liebster Farnaspes? Falsche Betrügerin! Wo ist nun deine verstellte Sprödigkeit?

Emirene.

Herr =

Hadrianus.

Auch du sollst mir für diesen Streich ein Gemüthe thun. Wache!

Emirene.

Benigstens sieh erst, wer der Verräther sey.

Farnaspes.

(heimlich zu Emirenen.)

Schweig, Emirene, wo du mich im geringsten liebest.

Emirene.

Ich würde schweigen, wenn ich dich nicht liebte.

(Zur Wache.)

Kommt mit mir, hier ist der Mörder.

(Sie eilt gegen den Ort, wo Osroas verborgen ist.)

Farnaspes. (heimlich.)

Prinzessin, gehe zurück!

Emirene. (zum Hadrianus.)

Hier sieh ihn selbst.

(Osroas springt hervor.)

Osroas.

Ostroas.

Ja, es ist wahr. Ich bins.

Emirene.

Ihr Götter! Mein Vater?

Hadrianus.

Ostroas in dieser Verkleidung? Und wie viel sind eurer, ihr Verruchten, die mich verrathen?

Ostroas.

Ich allein. Ich, ich verlangte dein Blut. Ich verfehlte dich; doch dieser Stahl soll nicht immer fehlen.

(Er dringt auf den Hadrianus mit entblößten Degen ein, welchen ihm aber ein Trabant mit der Helleparde aus der Hand schlägt.)

Ostroas.

So siegt allemal mein verfluchtes Schicksal und nicht deine Tapferkeit über mich.

Hadrianus.

Erinnere dich nur meines Falls, dessen du dich zu Nuße machen wolltest. Bestreiten die parthischen Helden so ihren Feind?

Ostroas.

Der Fall erhielt dich. Metellus sollte fallen, und mein Stahl dich durchbohren.

Hadrianus.

Auf solche Weise belohnest du meine guten Gesinnungen gegen dich? Du bist überwunden; Ich selbst lade dich ein, und biethe dir Roms Freundschaft an = =

Ostroas.

Ostroas.
Roms Freundschaft? Sage vielmehr, seine
Tyranney. Ihr herrschet, und so wollet ihr,
daß eure Freunde euch dienen sollen.

Hadrianus.

Man dienet uns nicht, wenn gleich

Ostroas.

Und doch verheeret ihr die Welt, und raubet
die Königreiche.

Hadrianus.

Halt ein, Berwegner!

(Zur Wache.)

Bewahret diese Uebelthäter im Gefängniß, einen
jeden besonders, bis zu ihrer Straffe.

Farnaspes.

Auch Emirenen?

Hadrianus.

Ja, auch diese Falsche.

Farnaspes.

Und welches Verbrechen

Hadrianus.

Ihr alle seyd meine Feinde. Erzittert zugleich,
ihr Treulosen! Geht ins Gefängniß, und zum
Tode.

Ostroas.

Ich verlache deine Wuth.

Emirene.

Mein Vater. (Sie fällt ihm zu Füßen.)

O ihr Götter! da ich die unglückliche Ursache deines
Todes

Todes bin; kann ich dich auch noch Vater nennen? Ist noch ein Ueberrest der zärtlichsten Neigung in deinem Herzen? Bin ich noch dein Kind?

Ostroas.

Sage mir: Liebtest du ie den Tyrannen?

Emirene.

Nein. Ich schwöre es dir bey allen Göttern.

Ostroas.

So bist du meine Tochter. Steh auf. Ich habe dir nichts zu verzeihen. Nimm meinen letzten Abschied. (Er umarmet sie.) Doch auch sterbend sey meiner würdig.

Emirene.

Ihr Götter! wozu bringt ihr uns?

Hadrianus. (zur Wache.)

Führet sie ab!

Ostroas.

Ja, stolzer Tyrann. Ich gehe. Doch sey beschämt, wenn meine Standhaftigkeit stärker ist, als dein Zorn. Laß mich tödten; sieh mich fallen, un erschrick. (Geht ab.)

Emirene.

Ach mein Vater! = Farnaspes! = Lebe wohl!
(Geht ab.)

Farnaspes.

O Himmel! = Emirene! = Welch ein Abschied!

(Geht ab.)

Zwölft

Zwölfter Auftritt.

Hadrianus allein.

Zorn, Liebe, Furcht und Eifersucht; Alle
 Juriern zerfoltern mein Herz. Wer hat
 jemals von einer boshaftern Verrätheren ge-
 höret? = = Emirene, Osroas, Metellus, Far-
 naspes, alles hintergeht mich. = = Treulose!
 Nun lasse ich meiner Wuth den Zügel. Weht
 vor meinem Zorn, den ihr genug verhöhnet
 habt. = =

Doch, wo gerathe ich hin? = = Ich mich
 rächen? = = Und an wem? = = An Emirenen,
 ohne welche ich nicht zu leben vermag? = = =
 O Himmel! Ich sehe es, ich empfinde es:
 Selbst meinem verrätherischen Herzen zur
 Schande, kann ich sie nicht hassen. Was noch
 mehr ist: Ich liebe sie; und ich liebe sie so heftig,
 als jemals. = = Ich liebe sie? = = Und ich kann
 sehen = = Nein, nimmermehr. Ich gehe, um
 sie den Augenblick wieder zu befreien.

Dreizehnter Auftritt.

Hadrianus, Sabina, und gleich
 nach ihr Aquilius.

Ach mein Kaiser, so bist du doch am Leben?
 Welch ein fürchterliches Gerüchte erschrockte
 mich!

Aquilius

Aquilius.

Du lebest, Herr? Den Göttern sey es gedankt, daß diese entsetzliche Nachricht erdichtet war.

Hadrianus.

Sie war genug gegründet. O Aquilius! lauffe, eile, und verhindere, daß ihr Fuß nie diesen abscheulichen Ort betrete.

Aquilius.

Was soll ich?

Hadrianus.

Nein, ich muß selbst dafür sorgen. Auch Farnaspes ist unschuldig. (Geht ab.)

Vierzehnter Austritt.

Sabina und Aquilius.

Sabina.

Ja, ich sehe es. Er verläßt mich. Der Grausame! Der Undankbare! Wie belohnet er meine zärtlichste Sorge? Aber sage mir, Aquilius: Was treibt ihn an, meine Abreise zu verlangen? Warum geht doch seine Ungerechtigkeit so weit?

Aquilius.

Er weiß es, Prinzessin, daß du Emirenen zur Flucht beförderlich seyn wollen. Er nennet dich die Verföhlerin des Lentulus. Er sagt, daß du in seinem Angesichte die heiligsten Gesetze brichst.

Sabina.

Sabina.

Und wenn ich seine Ehre erhalte; wenn ich durch die Flucht meiner Nebenbuhlerin sein Herz wieder zu gewinnen suche; wo ist hier das Verbrechen, dessen er mich beschuldiget?

Aquilius.

Du hast Recht, Prinzessin. Aber der Kayser bedient sich nun dieses Vorwandes, dich zu entfernen.

Sabina.

Wohl an: Er sehe mich noch einmal, und erröthe.

Aquilius.

Doch sein Befehl, dich nicht vor ihn zu lassen = =

Sabina.

Ihr Götter! ich sollte also abreisen, ohne ihn zu sehen?

Aquilius.

Dieß befahl er mir.

Sabina.

Und wann?

Aquilius.

Die Schiffe sind schon in Bereitschaft.

Sabina.

Ich werde aber seinem Befehl nicht folgen.

Aquilius.

Prinzessin, so schadest du dir selbst. Vertraue dich mir. Reise nach Rom zurück. Er wird überwunden seyn, wenn du dich ihm nicht mehr

D

wider:

widersehest. Ich werde schon einen Augenblick finden, da es ihm gereuet, und ich verspreche dir, diesen Augenblick zu deinem Besten anzuwenden.

Sabina.

Nun wohl: Ich reise; Doch geh, und sage dem Falschen, daß er ein Treuloser, daß er ein Verräther ist. = = = Doch nein, Aquilius: Sage ihm, daß ich abreise, daß ich ihn liebe, daß ich ihm getreu bin. Und wenn ihn dieses erweichet, wenn er seufzet; o so komme, mich zu trösten.

(Gehet ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Aquilius allein.

So weit hat meine List gesieget. = = Doch ihre Abreise betrübet mich. = = Nein, diese aufsteigende Regung des Mitleids muß ich unterdrücken. Ich würde sie verlihren, wenn sie hier bliebe. Wie leicht erweckte sie die Tugend des Kayfers aus ihrem Schlummer.

Sechzehnter Auftritt.

Hadrianus und Aquilius.

Hadrianus.

Wo ist Sabina?

Aquilius.

Sie schicket sich zu ihrer Reise an.

Hadria

Hadrianus.

Zu welcher Reise?

Aquilius.

Nach Rom.

Hadrianus.

Nach Rom? Und warum?

Aquilius.

Sie hält es ihrer Ehre nachtheilig, länger hier zu bleiben. Sie saget, daß sie dir ferner nicht beschwerlich seyn wolle. Sie beklaget sich zugleich über dich und Emirenen; Doch ihre Klagen sind so mässig und gelinde = = Verzeihe mir, mein Kayser, wann ich auf den Argwohn gerathe, daß ihr Herz von einem andern Liebhaber entzündet sey; Ja, ich wollte fast schwören, daß des Kayfers Unbeständigkeit ihr zum Vorwand dienen muß, ihre eigene damit zu bedecken.

Hadrianus.

Was sagst du mir? = = Nein, ich kann dieses nicht glauben. Ich muß sie selbst hören.

Aquilius.

Du verlangest sie also doch als deine Gemahlin = =

Hadrianus.

Ach Aquilius! Ich weiß es selbst nicht.

Aquilius.

Ich sehe es, was in deinem Herzen vorgehet. Doch, mein Kayser, könnte mein getreuer Rath = =

D 2

Hadria

Hadrianus.

Ja Freund! Rede frey. Hilf mir in dieser Verwirrung.

Aquilius.

Man sagt, es war Osroas, welcher dir nach dem Leben stand, und daß du ihn, seine Tochter, und auch den Farnaspes gefangen nehmen lassen.

Hadrianus.

Ganz recht.

Aquilius.

Hast du nicht also dein Schicksal selbst in Händen?

Hadrianus.

Emirene und Farnaspes sind beyde schon befreyet.

Aquilius.

Doch Osroas = =

Hadrianus.

Auch ihn habe ich bereits zurück ruffen lassen.

Aquilius.

Und hast ihn befreyet?

Hadrianus.

Noch nicht.

Aquilius.

So mache dir denn seine Gefangenschaft noch zu Nuze. Ein Wort, ein Wink von ihm, ist genug, daß Emirene dich liebet.

Hadria

Hadrianus.
Dir entdeck ichs, Freund: Ich war eben im Begriff, für Emirenen ihm seine Freyheit und sein Reich anzubieten.

Aquilius.

Und was verhindert dich?

Hadrianus.

Ein innerlicher Streit beunruhiget meine Seele, und macht meine Entschliessungen wankend. Rom, der Rath, Sabina, Emirene, Ehre und Liebe, alles habe ich für Augen; Allen möchte ich Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Aber ach! =

Aquilius.

So höre doch einmal auf, dich ohne Ursache zu quälen. Du bist Kayser, und du darfst nur wollen. Laß mich sehen, ob Osroas kömmt, und laß mich ihn vor dich führen. (Will abgehen.)

Hadrianus.

Nein, Aquilius, nein. = Höre = Wann nun hernach =

Aquilius.

Entschliesse dich. Zweifle doch nicht mehr.

Hadrianus.

So thue, was du willst. (Aquilius geht ab.)
Nein, bleib, bleib hier, Freund! = Doch ihr Götter! was mache ich? Mit wem rede ich? = Ich wähle = Es gereuet mich = Selbst diese Reue gereuet mich wieder = Meine zweiffelhaften Gedanken verführen mich so weit, daß ich

D 3

fast

fast nichts mehr unterscheide, keine Tugend, kein Laster. * = Was Laster? was Tugend? Ist es ein Verbrechen, sich selbst zu erhalten? und kann ich wol ohne Emirenen leben?

Siebenzehnter Auftritt.

Hadrianus, Osroas und Aquilius.

Osroas.
Was verlangt man von mir?

Hadrianus.

Daß der König der Parther mich anhöre, und wenn dein Zorn nicht getilget ist, daß du ihm wenigstens einen Augenblick Einhalt thust.

Osroas.

Nur fordre man von mir keine gar zu lange Geduld.

Aquilius. (für sich.)

Dieser Augenblick entscheidet mein Schicksal.

Hadrianus.

Du weißt, Osroas, daß in der Welt alles der Veränderung unterworfen ist, und es würde was unerhörtes seyn, wenn unsere Feindschaft ewig dauern sollte. Der Friede ist dem Ueberwindenen nothwendig, und dem Ueberwinder nützlich. Der Gegenstand unsres Zwists ist nicht mehr. Das Schicksal war dir so sehr zuwider, und mir so günstig, daß mir nichts zu gewinnen, und dir nichts zu verlieren übrig geblieben ist.

Osroas.

Osroas.

Meinen Haß erhielt ich noch, und so blieb mir genug.

Aquilinus. (für sich.)

Welch eine barbarische Wildheit!

Hadrianus.

Rühme dich nicht eines Gutes, welches seinen Besizer nur peiniget. Du kannst deinen Stolz auf eine bessere Weise befriedigen. Gib mir meine Ruhe; Ich gebe dir deine Freyheit wieder. Der Himmel regieret die menschlichen Zufälle so, daß wir alle einander bedürfen. Der Glücklichste muß zum öftern von dem Unglücklichsten etwas hoffen oder fürchten. Von deinem Willen hänget es ab, daß Emirene die Meinige ist; Ich kann dir deine Freyheit und dein Reich wieder geben. Laß uns unsere Gewalt zu unserer beyder Besten vereinigen. Gib mir deine Tochter, und nimm deinen Thron.

Aquilinus. (für sich.)

Was wird er antworten?

Hadrianus.

Nun wohl, was sagest du?

Osroas. (höhnisch.)

Kann ich es glauben, daß du so schwach bist?

Hadrianus.

Was hülfte mir die Verstellung? Ich bin es nur gar zu sehr. Ich bete Emirenen an, und ich gestehe es dir, ohne sie ist mir das Leben zur Last.

D 4

Osroas.

Ostroas.

Kann dich denn etwas so geringes glücklich machen; so bin ich es zufrieden, daß man meine Tochter herrufe.

Hadrianus.

Du nimmst also meinen Antrag an?

Ostroas.

Wer könnte ihn abschlagen?

Hadrianus.

Ach Freund! du giebst mir meine Ruhe wieder. Gehe, Aquilius, und führe gleich die Prinzessin her.

Aquilius. (für sich.)

Endlich bin ich im Hafen. (Geht ab.)

Hadrianus. (zur Wache.)

Nehmt dem Könige die Fessel ab!

Ostroas.

Es ist noch nicht Zeit. Ich muß mich deines Geschenks nicht zuerst erfreuen.

Hadrianus.

Die Ursache ist zu geringe.

(Zur Wache.) Thut, was ich euch befohlen.

Ostroas. (zur Wache.)

Lasset mich! Geht!

Hadrianus.

Und warum soll ich dich nicht von dieser schmähhlichen Last befreuet sehen?

Ostroas.

Ostroas.
 Bey meinen Gedanken sind sie mir nicht
 zur Last.

Hadrianus. (ungeduldig.)

Sie kömmt noch nicht?

Ostroas. (für sich.)

Ich bin nicht weniger unruhig.

Hadrianus.

Ich gehe, ihre Ankunft zu beschleunigen.

Ostroas.

Nein, bleib! = = Hier kömmt sie schon.

Achtzehnter Auftritt.

Emirene, Hadrianus und Ostroas.

Hadrianus.

Prinzessin = = =

Ostroas.

Es wird nöthig seyn, daß ich ihr vorher
 etwas erklähre.

Hadrianus.

Du hast Recht.

Emirene. (für sich.)

Was macht sie doch so vergnügt?

Ostroas.

Endlich, meine Tochter, können wir uns doch
 auch einmal bey unserm widrigen Glücke erfreuen.

D 5 Härttest

Hättest du es wol geglaubt, daß deine Schönheit
mir meinen ganzen Verlust ersetzen sollte?

Emirene.

Was sagst du mir?

Hadrianus.

Diese heftige Leidenschaft, welche mich für
dich = = =

Ostroas.

Laß mich erst ausreden!

Hadrianus.

Es sey.

Ostroas.

Der Himmel hat deinen Augen eine Kraft
gegeben, welche unsern Ueberwinder fesselt.
Er seufzet um dich. Er erniedriget sich, bis zum
Bitten. Er betet dich an, und verlanget ohne
dich nicht zu leben.

Hadrianus.

Du allein kannst mir meine Ruhe = = =

Ostroas.

Ich habe noch nicht alles gesagt.

Hadrianus.

Welch eine verdrießliche Zögerung!

Ostroas.

Doch, ich will = = Höre, meine Tochter, und
versiegle diesen letzten Willen deines Vaters in
dem Innersten deines Herzens: Ich will, wann
ich sterbe, in dir meine Rächerin hinterlassen.
Hasse den Römer, so, wie ihn dein Vater gehasset
hat. Dieß sey dein Erbtheil.

Hadria-

Hadrianus.

Was redest du? Osroas!

Osroas.

Weder Furcht noch Hoffnung verbinde dich mit ihm. Siehe ihn unsinnig, verzweifelnd und rasend.

Hadrianus.

Verwegner! Und so verspottest du mich?

Osroas.

Nun rede. Ich habe genug gesagt.

Hadrianus.

Unglückseliger! Du entzündest den Bliß, welcher dich zerschmettern soll. (Geht ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Osroas und Emirene.

Osroas.
Nase mit, Stolzer! Deine Wuth ist mein Triumph.

Emirene.

Mein Vater!

Osroas.

Liebst du mich, meine Tochter?

Emirene.

O Himmel! zweiffelst du noch?

Osroas.

Osroas.

So entreiß mich der Gewalt des Tyrannen.

Emirene.

Mit Freuden! Mein Blut, mein Leben, gebe ich dir. Sage: Was kann ich thun?

Osroas.

Du bist frey: Sieh mir einen Dolch, oder ein tödliches Gift, daß ich dieß verhasste Leben ende.

Emirene.

Ihr Götter! Mein Vater! Was foderst du von mir? Selbst deine Tochter sollte so verrucht seyn = = O Himmel! ich kann ohne Grausen nicht daran gedenken. Könnte auch mein Herz so unmenschlich seyn? Würde nicht diese Hand erstarren? = =

Osroas.

Unwürdige! du bist nicht meine Tochter. Du bebst, wenn man dir den Tod nur nennt. O flöße mein Blut in deinen Adern, du würdest ihn beherzter ansehen. Du versagst mir deine Hülfe? Sieh mich dann unter der Hand des Henkers sterben.

(Geht ab.)

Emirene.

Grausame Götter! Ihr laßt mich unter meinem Schmerz erliegen.

(Sie sinket ohnmächtig auf einen Sessel nieder.)

Zwan-

Zwanzigster Auftritt.

Emirene und Aquilius.

Aquilius.

(Bald nach dem Osroas, und ohne Emirenen zu sehen.)

Die Wuth des Kayfers läßt mich alles fürchten. Ich bin von neuem in Gefahr, Sabinen zu verlieren. Seine Liebe für Emirenen scheint ganz verlöschet zu seyn. (Er sieht Emirenen.) Doch wie! Ihr Götter! Emirene?— (er tritt zu ihr.) Prinzessin! Prinzessin! Um des Himmels willen, höre! Prinzessin! (Sie schlägt die Augen auf.) Was ist dir? Erhole dich doch!

Emirene.

Ach! = = Welch ein barbarisches Mitleid beweifest du mir. Wo ist mein Vater?

Aquilius.

Ich weiß nicht, Prinzessin = =

Emirene.

Du weißt es nicht!

(Sie springt von ihrem Sessel auf.)

Grausamer! du betrügst mich. Du verheelest mir nur mein Unglück. Ach mein Vater!

(Sie sinket von neuem nieder.)

Aquilius.

Ihr Götter! Prinzessin! Fasse dich. Gehe! Nette dann deinen Vater!

Emirene.

Emirene.

Ich kann ihn retten? Und wodurch?

Aquilius.

Der Kayser drohet, ihn nach Rom zu schicken.
Gehe! Flehe ihn selbst für deinen Vater an.
Du hast Gewalt genug über sein Herz. Du wirst
ihn besänftigen.

Emirene.

Glaubst du dieß?

Aquilius.

Ja, Prinzessin.

Emirene.

O so säume ich dann keinen Augenblick.
Gerechte Götter! steht mir bey.

(Geht ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Aquilius allein.

So lange Sabina noch nicht abgereiset ist,
habe ich nur gar zu viel noch zu befürchten.
Doch, vielleicht gewinnet Emirene des Kayfers
Herz aufs neue. Vielleicht besänftigt sie ihn
wieder.

Zwey

Zwey und zwanzigster Auftritt

Aquilius. Sabina und Tullia mit einem
Gefolge, welches über die Bühne gehet.

Aquilius.

Hier ist sie. Wie zittert mein Herz, da ich sie
verlassen soll. Prinzessin! du reitest also?

Sabina.

Du siehest mich dazu bereit.

Aquilius. (für sich.)

O ihr Götter! dieß ist der Augenblick, welchen
ich gefürchtet habe.

Sabina.

Was macht dich dann so bestürzt?

Aquilius.

Du reitest. Ist dieß nicht Ursache genug?

Sabina.

Und doch wußtest du meine Abreise.

Aquilius.

Ich wußte sie; Doch ich kannte mein Herz
nicht. Ich hielt es stark; Aber ich finde es
nur gar zu schwach. Vielleicht sehe ich dich zum
letztenmal = = Mein; ich kann nicht länger
schweigen. Verzeihe! = = Bis auf diesen letzten
Augenblick verheelte ich dir dieß Geheimniß = =
Prinzessin! Ich liebe dich. Bestrafte mich: Gieb
mir deinen ganzen Haß = *

Sabina.

Sabina.

Verwegner! den hast du schon. Erinnerst du dich nicht, wer ich bin, und wer du bist?

Aquilius.

O lange genug erinnerte ich mich daran. Doch endlich öffnete mir die Liebe den Mund, welchen die Ehrfurcht verschloß. Sie, die allen Unterschied aufhebet, machte auch mich dir gleich.

Sabina.

Mir gleich?

Aquilius.

Ja, Prinzessin, so schien es meiner verführten Einbildung. Ich irrte; Doch deine Güte kann diesen Abstand aufheben. Meine Treue, meine Zärtlichkeit, meine ewige Liebe, soll den Mangel der Geburt ersetzen. Laß mich zu deinen Füßen =

Sabina.

Geh, und schäme dich glücklich, daß deine Ausschweifung ungestraft bleibe.

Aquilius.

So viel Strenge verdiente ich gleichwol nicht. Ist es dann ein so groß Verbrechen für einen römischen Zunftmeister, eine Prinzessin zu lieben? Doch, ich sehe es, warum du mich so sehr hassst: Der unbeständige und ungerechte Hadrianus ist von dir noch nicht vergessen.

Sabina.

Schweig, Verräther! Redest du so von deinem Herrn?

Aquilius.

Aquilius.

Du weist, daß ich es von dir lernte.

Sabina.

Was mir erlaubt ist, ist bey dir ein Verbrechen.
Er sey mir ungetreu: Er herrschet, und ich will
von dir keine Beschuldigung gegen ihn anhören.
(Will abgehen.)

Aquilius.

Vielleicht bist du zu einer andern Zeit, in
Rom, weniger trozig.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Hadrianus mit einem Gefolge.

Sabina und Aquilius.

Hadrianus.

Sabina! Sabina!

Aquilius. (für sich.)

Ich bin verlohren.

Sabina.

Ihr Götter! Was verlangest du noch von mir?

Hadrianus.

Bin ich dir denn so sehr zuwider, daß du, ohne
mich zu sehen, abreisen willst?

Sabina.

Berspote mich nicht mehr. Du verschmähest
mich. Du verbietest mir, vor dir zu erscheinen = 0

E

Hadria

Hadrianus.

Ich? Und wann? Aquilius! hat Sabina wol mich zu sehen verlangt?

Sabina. (zum Aquilius.)

War es nicht des Kaisers Befehl, daß ich, ohne ihn zu sehen, abreisen sollte?

Aquilius. (für sich.)

Kann ich mich wol entschuldigen? Rede ich, so verurtheile ich mich selbst; Schweige ich = =

Sabina. (zum Aquilius.)

Du bist verwirrt? Treuloser! Ist sehe ich deine Betrügereyen. Wisse, Hadrianus = =

Aquilius.

Nein, ich selbst will mein Verbrechen entdecken. Ich suchte Sabinen zu entfernen, weil ich sie liebe, weil ich sie anbede, und weil ich befürchte, daß ihre Tugend zuletzt über des Kaisers Herz siegen möchte.

Hadrianus.

Auch du wirst an mir zum Verräther? So belohnest du mein Vertrauen, meine Güte und meine Freundschaft gegen dich? Ist dieses die Treue, welche ich mit Recht von dir fordern kann? (Zur Wache.) Führt ihn ab.

Aquilius.

Was kann ich noch verlieren, nachdem ich Sabinen verlohren habe?

(Geht ab mit der Wache.)

Hadria

Hadrianus.

Es ist nicht genug, daß man mir nach dem Leben stehet, man suchet mir auch noch meine Ehre zu rauben. Der schändliche Metellus fiel, durch sein eigen Bubenstück, und Aquilius, der Verräther, soll seinen Lohn nicht weniger empfangen. Du siehest, daß sich alles wider mich verschwöret. Zürne nicht länger auf mich, und bleibe hier, meine Geliebte.

Sabina.

Ihr Götter! Ich deine Geliebte?

Hadrianus.

Ja, Sabina. Sieh mir nur einige Augenblicke Zeit. Mein Gemüth ist noch zu sehr in Unruhe. Du wirst sehen = =

Sabina.

Ja. Ich werde es sehen, ich werde es sehen, daß ein so glücklicher Tag für mich nicht seyn wird.

Hadrianus.

Er wird seyn. Er wird gewiß seyn.
(Für sich.) Meine Pflicht, die Verachtung der Emirene, der Haß ihres Vaters, alles zwinget mich = =

Bier und zwanzigster und letzter
Auftritt.

Emirene, Farnaspes, Hadrianus
und Sabina.

Emirene.
Gnade, mein Kayser!

Farnaspes.

Gnade, Herr!

Emirene.

Für meinen Vater.

Farnaspes.

Für meinen König.

Hadrianus.

Oros hat mich zu sehr beleidiget. Rom und
der Rath mag sein Schicksal bestimmen. Ich
kann ihn nicht frey sprechen; Doch ich traue auch
meinem Eyser zu wenig, als daß ich ihn selbst
verurtheilen sollte.

Farnaspes.

Aber so verurtheilest du ihn doch.

Hadrianus.

Sage mir nichts mehr davon.

Farnaspes.

Du achtest also die Thränen der Emirene nicht,
welche dir für den Vater ihre Hand selbst dar-
biethet.

Hadrianus.

Emirene?

Farn

Farnaspes.

Ja. Rede selbst, Prinzessin.

Emirene.

Du hast schon genug für mich gesagt.

Hadrianus.

Wie gezwungen ist ihre Einwilligung. Nein, Farnaspes. Ich kenne dieses ganze Herz. Der väterliche Haß und ihre erste Liebe sind zu stark. Auch als meine Gemahlin würde sie mich hassen.

Emirene.

Nein, mein Kayser. Du irrest dich. Meine Pflicht, meine Dankbarkeit, wird der Liebe den Weg bahnen. Widerruffe den Befehl. Laß meinen Vater nicht nach Rom führen. Um diesen mit Schweiß erfochtenen Lorbeer, um diese unüberwindliche Hand, von welcher das Schicksal der Königreiche, und die Freyheit der Monarchen abhänget, um diese huldreiche Hand, welche ich mit meinen Thränen benehse, bitte ich dich: Verzeihe meinem Vater.

Sabina. (für sich.)

O ihr Götter!

Hadrianus.

Betrübe dich nicht mehr, Prinzessin. (Für sich.) Wer hat ie schönere Thränen gesehen? Ist sie eine Sterbliche, oder eine Göttin? So weinte sie, da sie mir zuerst das Herz raubte.

Sabina. (für sich.)

Was hoffe ich weiter?

E 3

Farna

Farnaspes.

Entschliesse dich.

Hadrianus.

Und selbst Farnaspes kann einen solchen Entschluß von mir verlangen? Wie ist es möglich = =

Farnaspes.

Untersuche nicht, wie viel es meinen Herzen Kosten mag. Laß mein ganzes Leben immerhin unglücklich seyn. Jesu darf ich auf nichts als auf meine Pflicht sehen. Was würde die Welt von uns sagen, wenn wir zu des Osroas Erhaltung auch nur das geringste versäumet hätten? Ist er nicht mein König, und Emirenens Vater?

Sabina. (für sich.)

Was säume ich mich länger? Nur beherzt, (Zum Hadrianus.) Mein Kayser, ich sehe = =

Hadrianus.

Und was siehest du, Sabina? Ich habe noch nichts gesagt, noch nichts beschlossen. Doch beklagst du dich schon, und möchtest mich wol gar schuldig nennen.

Sabina.

Zürne nicht, und höre mich.

Hadrianus.

So rede.

Sabina.

Ich sehe es, mein Kayser, und ein ieder wird es nur gar zu deutlich sehen können, daß du dich umsonst bemühest, dich selbst wieder zu besitzen. Ich beklage mich nicht über dich. Ich verzeihe dir.

Einer

Einer von uns wird ein Opfer der Liebe: Ich, wann ich dich verliehre, du, wann du Emirenen verliehrest. Lebe also, mein Hadrianus! (Laß mich dich zum letztenmale so nennen.) Lebe, und wann Hadrianus nicht mehr für mich lebt; so lebe mein Kayser, zur Wohlfahrt meines Vaterlandes und der Welt. Ich spreche dich von aller Verbindung los. Ich verzeihe dir eine jede Beleidigung, und ich selbst will dich gegen alle Beschuldigungen und Vorwürfe vertheidigen. Denke nicht mehr an mich. Mein Leiden wird vielleicht nicht lange mehr dauern. Lebe wohl. Wie vergnügt will ich sterben, wenn die Liebe dir die Tage verdoppelt, welche mir der Schmerz raubet. (Will abgehen.)

Hadrianus.

Nein, das ist zu viel. So wollet ihr mich denn alle beschämen? O bleib, Sabina! Du bist würdig, tausend Reiche zu beherrschen. Wie göttlich ist deine Tugend! Verzeihe mir. Ich erwache von meinem Schlafe. Nur eine solche Tugend war vermögend, meinen Willen zu lenken. Ist bin ich wiederum mein eigen, und der Deinige.

Sabina.

Ihr Götter! darf ich es glauben?

Hadrianus.

Farnaspes! Nimm deine Geliebte, welche du der Treue für deinen König aufopfern wolltest. Ich gebe dem Osroas seine Freyheit und sein Königreich wieder. Auch Aquilius sey begnadiget. Er fehlte aus Liebe, und wie nahe war ich selbst seinem Verbrechen?

Sabina.

72 Emirene ein Trauerspiel.

Sabina.

O dies ist mein Hadrianus! Hieran erkenne ich ihn wieder.

Farnaspes.

Erlaube, mein Kayser, daß Osroas dir selbst den Dank abstatte * *

Hadrianus.

Mein Farnaspes. Mein Anblick würde sein erbittertes Herz beleidigen. Er gehe, als ein König, wohin es ihm gefällt. Verlangt er mein Freund zu seyn; so sage ihm, daß ich seine Freundschaft wünsche, doch nicht fodere. Sie sey ein freywilliges Geschenk, und keine Belohnung.

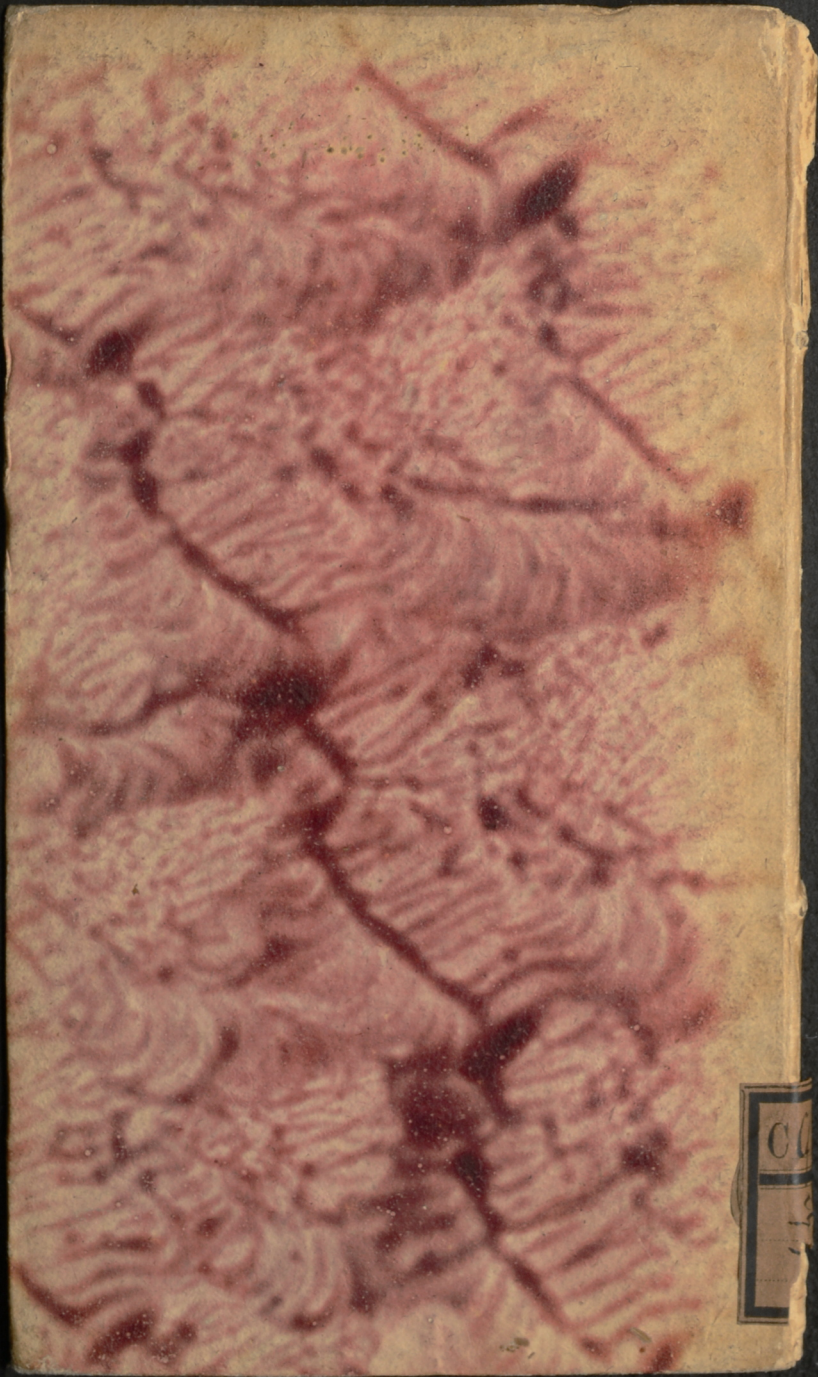
Emirene.

Zum wenigsten erlaube, daß ich dir für meinen Vater * *

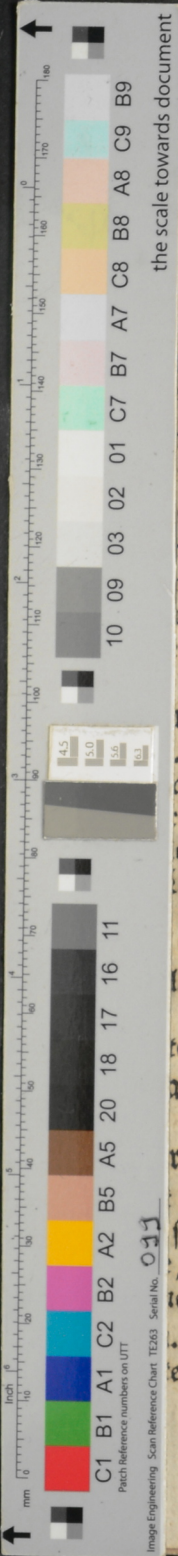
Hadrianus.

Genug, Prinzessin. Verlangest du noch etwas von mir; so fodre. Alles, was in meinem Vermögen ist, sollst du erhalten. Nur versichre mich dieser Ruhe meines Herzens. Sie ist in Gefahr, so lange ich um dich bin. Verzeihe mir diese letzte Bitte: Hier ist dein Prinz, nimm nun auch deinen Vater. Reiset alle drey glücklich, und vergesset das Vergangene auf ewig.

(Zur Sabina.) Wir wollen nach diesen Stürmen das süsse Vergnügen einer stillen Ruhe genießen. Du hast mich gelehret: Daß die Tugend über eine iede Leidenschaft, wann gleich spät, doch allemal gewiß siege.



CC
13



the scale towards document

auerenspiel.

naspes.
Prinzessin.
nirene.
ug für mich gesagt.
rianus.
ihre Einwilligung. Nein,
ne dieses ganze Herz.
nd ihre erste Liebe sind zu
Gemahlin würde sie mich

nirene.
. Du irrest dich. Meine
arbeit, wird der Liebe den
uffe den Befehl. Laß mei-
om führen. Um diesen mit
lorbeer, um diese unüber-
welcher das Schicksal der
Freiheit der Monarchen
ldreiche Hand, welche ich
benecke, bitte ich dich:
ter.

2. (für sich.)

rianus.
mehr, Prinzessin.
schönere Thränen gesehen?
, oder eine Göttin? So
terst das Herz raubte.

3. (für sich.)
er?

3

Farna